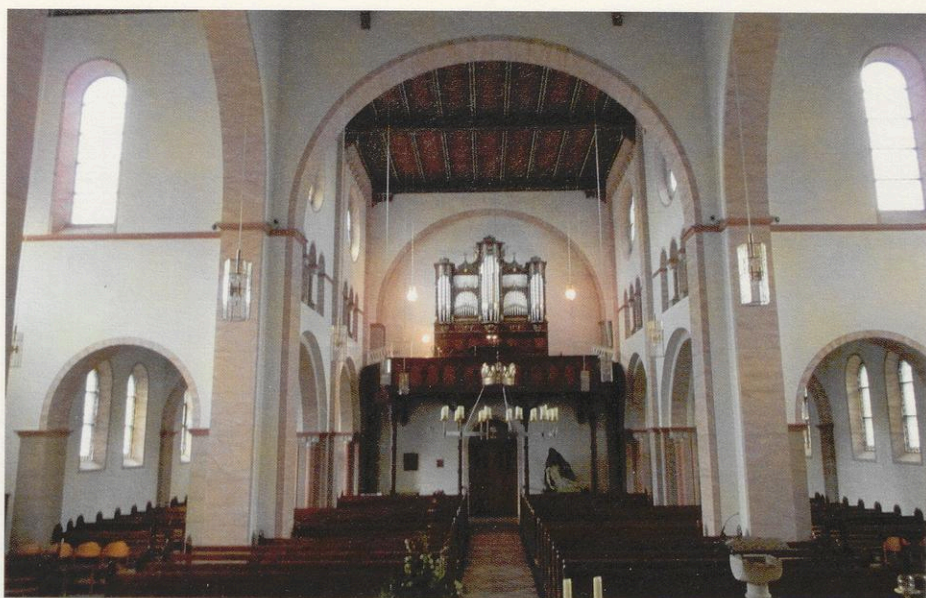


Die drei Jahrzehnte zwischen dem Ende des Kulturkampfes und dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges werden durch eine umfangreiche Bautätigkeit geprägt. Die historistischen Kirchenbauten dieser Jahre bestimmen bis heute das Bild der im 19. Jahrhundert gegründeten Gemeinden. Der wichtigste Architekt der Zeit zwischen 1885 und 1914 war der Regierungsbaumeister und Geheime Baurat Richard Herzig (geb. 1851, gest. 1934), der seit 1881 im heutigen Niedersachsen, zunächst in Kreiensen und Verden, seit 1893 als Landbaumeister der Königlichen Regierung in Hildesheim wirkte. Für das Bistum entwarf er mehr als dreißig Kirchen, Kapellen und Häuser für Ordensniederlassungen, sowie Erweiterungsbauten bestehender Kirchen. Daneben war Herzig als Sachverständiger für das Generalvikariat tätig, begutachtete Entwürfe anderer Architekten und beaufsichtigte die Bautätigkeit der örtlichen Maurermeister. Als Baubeamter der Regierung war er für die Bauunterhaltung des Hildesheimer Domes verantwortlich, dem er mehrere seiner Publikationen widmete. Als Gründungsmitglied des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim war Herzig von 1927 bis 1934 dessen zweiter Vorsitzender und veröffentlichte zahlreiche Aufsätze zu Bauten und Kunstwerke der Diözese, von denen der über die Elisabethkirchen des Bistums (1931) erwähnt sei.

Für seine Kirchenbauten bevorzugte Herzig, dem die Bischöfe Sommerwerck und Bertram großes Vertrauen schenkten, den neoromanischen Stil. Seine früheste Kirche für das Bistum war die Marienkirche in Northeim (1885/86), die späteste die Bernwardkirche in Gifhorn (1915). Als seine wichtigsten Bauten sind die Kirchen in Duderstadt (Liebfrauen, 1889/90), Verden (1893), Nörten (1895), die Klosterkirche der Franziskaner in Ottbergen (1901), die neogotische Kirche in Uelzen (1904/05) und die Bernward- und die Elisabethkirche in Hildesheim (1907/08) zu nennen, die Erweiterungen der Kirchen in Blumenthal, Obernfeld und Wiedelah; außerdem errichtete Herzig das Mutterhaus der Vinzentinerinnen in Hildesheim (1897/98), zwei Flügel für das Hildesheimer Bernward-Krankenhaus (1899-1901 bzw. 1926-28) und den Neubau für das Martini-Krankenhaus in Duderstadt (1908). Als Baumaterial verwendete Herzig sowohl Backstein (Verden, Uelzen, Rollshausen), als auch Sandstein (Duderstadt, Nörten) und Kalkbruchstein (Bettmar, Hildesheim: St. Bernward, St. Elisabeth).

In einem Nachruf von Karl Henkel heißt es über Richard Herzig: »Unermüdlich und von reichen Erfolgen begleitet war sein ganzes Wirken und Schaffen als Beamter der Regierung und als der große Baumeister der Diözese.«





Nörten, St. Martin, erbaut nach Plänen von Richard Herzig, 1895



Wiedelah, St. Mariä Himmelfahrt: Ansicht der Kirche von Norden mit dem Erweiterungsbau von Richard Herzig, 1912